

Predigt zum Fest der Taufe des Herrn im Hohen Dom zu Köln am 11.1.2015

Veni Sancte Spiritus!

I.

Verehrte, liebe Schwestern und Brüder in Christus, dem Herrn!

Vor fünf Tagen haben wir Erscheinung des Herrn gefeiert: Die Anbetung der Weisen aus dem Morgenland, die gekommen sind um den neu geborenen König der Juden anzubeten.

Und jetzt nach diesen fünf Tagen machen wir einen Sprung von 30 Jahren und feiern, wie Gott der Vater den Sohn vor seinem Volk offenbart. 30 Jahre, über die wir so gut wie nichts wissen. Es gibt noch eine kurze Mitteilung über den 12-Jährigen, der im Tempel verloren geht und wiedergefunden wird. Ansonsten wissen wir nichts. Es heißt lediglich bei einem seiner öffentlichen Auftritte irgendwo: „*Ist das nicht der Zimmermann*“. 30 Jahre, 90% seines irdischen Lebens im Verborgenen - ist das nicht vergeudete, verplemperte Zeit? Natürlich nicht! Der menschgewordene Gottessohn tut nichts, was nicht von Ewigkeit her geplant ist.

In diesen dreißig Jahren der Verborgenheit steckt eine Botschaft an uns heute. Es ist ein sehr beredtes Schweigen, um das es hier geht. Wovon erzählen diese 30 verborgenen Jahre Jesu?

II.

1. Würde der Arbeit

Die verborgenen Jahre Jesu erzählen von der Würde der Arbeit. Johannes Paul II. widmete einer seiner wichtigsten Enzykliken, „*Laborem exercens*“ der menschlichen Arbeit. Und er nennt dort die verborgenen Jahre Jesu das „*Evangelium der Arbeit*“.

Sein Handwerk war das des Zimmermanns. Stellen wir uns das einmal ganz plastisch vor: Er musste bei Josef in die Schule gehen und das Handwerk erlernen. Später hat er vielleicht den Betrieb übernommen. Hatte er Mitarbeiter? War er ein Kleinunternehmen oder nur ein 1-Mann Betrieb? Vielleicht hat er Zeiten mit vielen Aufträgen erlebt, aber auch Zeiten, wo er sich sorgen musste, genügend Aufträge zu bekommen. Er teilte all die ganz normalen Sorgen, die jeden plagen, der das Brot erwerben muss.

Jesus hat dieses Leben der Arbeit geteilt und Johannes Paul II. erläutert weiter: „*Die Arbeit ist mehr als Broterwerb, sie ist Teilhabe am Schöpfungsauftrag Gott: Macht Euch die Erde untertan.*“ Diesen Auftrag erfüllen auch wir, liebe Schwestern und Brüder durch unsere ganz verschiedenen Arbeiten und Aufgaben. Die Arbeit, so sagt Johannes Paul II. weiter, ist für den Menschen da und nicht der Mensch für die Arbeit. Der Mensch verwirklicht sich in der Arbeit. Sein Menschsein entfaltet sich, indem er seine Gaben einsetzt und eben arbeitet.

Dass Arbeit mehr ist als Broterwerb zeigt das Problem der Arbeitslosigkeit. Besonders bedrückend daran ist die Tatsache, die eigenen Fähigkeiten nicht einsetzen zu können verbunden mit dem Gefühl, nicht gebraucht zu

werden, überflüssig zu sein. Ich sehe hier zwei Versuchungen vor denen wir stehen:

Da ist die Versuchung der Arbeitswut. Diejenigen, die in Lohn und Brot sind, werden oft sehr gefordert. Und manche verschreiben sich so der Arbeit, dass man sie als „Workaholic“ bezeichnet. Sie können gar nichts Anderes mehr sehen als ihre Arbeit und stürzen sich in sie. Sie sind am Ende für die Arbeit da und nicht die Arbeit für sie.

Die gegenteilige Versuchung ist die der Lethargie, der Trägheit und der Faulheit. Wer hat nicht schon mal Phasen, wo er vielleicht mal gerne die Arbeit sein lässt und einfach mal Müßiggang betreiben will. Doch Müßiggang, Faulheit, Trägheit, das ist nicht wirklich menschlich, denn wir lassen unsere Ressourcen, unsere Kräfte, die wir haben, unsere Fähigkeiten bei uns und entfalten sie nicht.

Es geht darum sich nach Kräften einzusetzen. Die Arbeit nach unseren Fähigkeiten zu tun und sie sozusagen Gott als unsere Gabe darzubringen. In den Gebeten des Priesters bei der Gabenbereitung wird das Brot als Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit bezeichnet und ebenso der Wein. Bei der Gabenbereitung bringen wir nicht nur Brot und Wein dar, sondern die Früchte all unserer Arbeit. Tun wir das, was wir können und tun wir es für den Herrn! So wird die Arbeit, auch wenn sie noch so profan ist, zur Gabe für Gott. Die Würde der Arbeit! Dies ist eine erste Botschaft des verborgenen Lebens Jesu.

2. Abenteuer des Alltags

Wovon erzählt das verborgene Leben Jesu noch? Es erzählt vom Abenteuer des Alltags. 30 Jahre verborgenes Leben, 3 Jahre öffentlich. Dies steht im Verhältnis 10:1.

Den größten Teil, über 90% seines Lebens, verbrachte Jesus im ganz normalen Alltag. Mit all dem, was der Alltag an Herausforderung bringt. Über die Arbeit haben wir eben schon gesprochen, aber dazu gehört beispielsweise auch das Auskommen mit den Mitmenschen, das Einsetzen für sie. Wir können uns schwer eine Psychologie des Gottessohnes vorstellen. Dafür geht das Geheimnis der Menschwerdung über unser Verstehen hinaus.

Liebe Schwestern und Brüder, in den ersten Jahrhunderten des Christentums wurden nur die Märtyrer als Heilige verehrt. Der erste Nicht-Märtyrer, der als Heiliger verehrt wurde, ist der hl. Martin. Es ist im Laufe der Zeit die Erkenntnis gereift, dass es nicht nur das Martyrium des Blutzugnisses gibt, sondern auch das Martyrium des Alltags, diese alltägliche Herausforderung. Ich erinnere an die Frage beim Prozess der Heiligsprechung eines Menschen. Was bedeutet es, ein tugendhaftes Leben zu führen? Die Antwort der zuständigen Kongregation: Es bedeutet nicht, Außergewöhnliches zu tun, sondern die gewöhnlichen Pflichten in außergewöhnlicher Weise: Sofort, dauerhaft und mit Freude.

Auch hier, begegnen uns zwei Versuchungen: Das gibt es die Versuchung, den Alltag nur als grau zu erleben und frustriert diesen Alltag irgendwie zu überstehen und dabei traurig zu werden. Dies kann uns nicht reichen. Liebe Schwestern und Brüder, nehmen wir den Alltag als das, was er ist, das Bewährungsfeld für uns Christen. Und wenn wir das ernst nehmen, wenn wir wirklich darangehen, jeden Augenblick in eine Gelegenheit zu verwandeln, Gott und den Nächsten zu lieben, dann ist das eine hundertfache Herausforderung, ein Abenteuer für jeden Tag.

Die andere Versuchung ist die Flucht aus dem Alltag, sozusagen das Leben von einem Event zum anderen. Irrendwie die Woche überstehen, damit man am Wochen-

ende wieder Party machen kann oder irgendetwas anderes, nur noch auf dieses Besondere hin zu leben. Auch im religiösen Bereich kann es übrigens diese Versuchung geben. Sozusagen von einer Wallfahrt auf die nächste hin zu leben, von einem Großereignis kirchlicher Art zum anderen.

Liebe Schwestern und Brüder, nehmen wir das Abenteuer des Alltags an! Vor gut zwei Wochen haben sicher viele von uns den Segen „urbi et orbi“ in Rom gesehen oder gehört. Und in dem Segensgebet, welches der hl. Vater vor dem Segen spricht, wird von der „perseverantia in boni operibus“ - von der Beständigkeit in guten Werken - gesprochen. Es geht darum, wirklich die kleinen guten Werke zu tun. Das bedeutet Christsein! Und es heißt dann auch weiter, dass es um das „cor“ semper poenitens“ geht, um das „immer bußfertige Herz“. Das heißt, das Herz sollte immer wieder bereit sein, sich Gott zuzuwenden und neu anzufangen, auch den Alltag als Auftrag neu anpacken, um dem Herrn wieder erneut das Herz zu öffnen. Das ist das Abenteuer des Alltags! Christus hat es 30 Jahre geteilt mit allen Freuden, allen Sorgen, allen Höhen und Tiefen.

3. Schatz der Innerlichkeit

Und noch eine dritte Botschaft liegt in diesen verborgenen Jahren. Es ist die Botschaft vom Schatz der Innerlichkeit. Das öffentliche Wirken Jesu beginnt mit der Taufe. Und danach geht er zunächst einmal 40 Tage in die Wüste. Vor allen wichtigen Ereignissen zieht sich der Herr im Gebet eine ganze Nacht lang zurück. Also nicht nur in den 30 Jahren der Stille, sondern auch während seines öffentlichen Wirkens zieht er sich immer wieder zurück, um in der Innerlichkeit, in der Ruhe, in der Stille Kraft zu finden im Gebet mit dem Vater.

Liebe Schwestern und Brüder, es gibt eine religionswissenschaftliche Untersuchung, die zeigt, dass die katholische Kirche in Deutschland, wie in keinem anderen Land, Institutionen, Geld und Mittel zur Verfügung hat. Doch steht dies – im diametralen Gegensatz zu ihrer missionarischen Ausstrahlung. Darin bilden wir mit das Schlusslicht.

Liegt das vielleicht daran, liebe Schwestern und Brüder, dass wir die Innerlichkeit vergessen? Dass wir nur noch nach dem schießen, was außen gut ankommt, wie unsere Wirkung ist und nicht die Quellen aufsuchen, die uns unsere Wirksamkeit geben? Auch hier, liebe Schwestern und Brüder gibt es meines Erachtens zwei Versuchungen.

Die eine Versuchung ist die Fixierung auf die Medien. Wir leben in einem Medienzeitalter. Und wenn wir darauf aus sind, nur darauf zu achten, wie gut wir doch in der Öffentlichkeit ankommen, dann wird allmählich aus dem Wahren das, was gut ankommt. Gut ist in der Folge das, was gut ankommt. Aber entspricht das dem Evangelium? Suchen wir immer wieder die Kraft in der Verbundenheit mit Christus in der Stille, damit wir nicht dieser Versuchung erliegen!

Und die gegenteilige Versuchung ist die, vor der Öffentlichkeit, vor den Medien zu fliehen, sich in eine Wagenburgmentalität einzuschließen und zu sagen „Hier ist das Gute, dort ist die böse Welt“.

Nein, liebe Schwestern und Brüder, es geht im Leben darum, am Leben Jesu Maß zu nehmen, aus der Innerlichkeit in die Verkündigung zu gehen, aus der Sammlung in die Sendung, aus dem Schweigen in die Mission, aus dem Gebet in die Tat Dieser Schatz der Innerlichkeit ist der Schatz der Gottesliebe, der in uns lebendig wird und

aus dem wir dann schöpfen können, um auszustrahlen und seine Botschaft in die Welt zu bringen.

III.

Liebe Schwestern und Brüder, die 30 verborgenen Jahre Jesu beinhalten eine sehr beredte Botschaft. Es ist die Botschaft von der Würde der Arbeit, vom Abenteuer des Alltags und vom Schatz der Innerlichkeit. Lassen wir uns von diesen 30 verborgenen Jahren inspirieren, damit auch wir die Würde der Arbeit für unser Leben entdecken, die Abenteuer des Alltags bestehen und annehmen; und aus dieser Innerlichkeit heraus leben, die uns zu strahlenden Zeugen Jesu Christi werden lässt. Die Gottesmutter Maria, sie hat es uns vorgelebt und sie ist uns eine gute Begleiterin und Schutzpatronin und Fürsprecherin.

AMEN

+Dominikus Schwaderlapp
Weihbischof in Köln

weihbischof.schwaderlapp@erzbistum-koeln.de